

Paul Goldmann an Arthur Schnitzler, 23. 4. [1892]

Frankfurter Zeitung.  
(Gazette de Francfort.)  
Directeur: M. L. Sonnemann.  
Journal politique, financier,  
commercial et littéraire.  
Paraissant trois fois par jour  
Bureaux à Paris :  
rue Richelieu 75.

PARIS, 23. April.

Mein lieber ARTHUR!

Ich sehe, es geht nicht. Seit Wochen und Wochen warte ich, um zwei freie Stunden zu haben für den Brief an Dich. Denn ich mag Dir nicht schreiben, vierzig Zeilen flüchtig hingeschmiert, wie man aller Welt schreibt. Und es geht nicht, die freien Stunden wollen nicht kommen. Seit ich meinen Dienst angetreten habe, hocke ich im Bureau von 8 Uhr früh bis 8 Uhr Abends, den Sonntag inbegriffen. Draußen und rings um mich ist PARIS. Ich bin einsam, elend, zerdrückt, vereckelt, lebensunlustig und kämpfe den schweren Kampf, in dem es keinen Sieg gibt und in dem der einzige Erfolg darin besteht, die unabwendbare Niederlage um ein paar Jahre länger hinauszuschieben. Ich will Dir das Alles im Einzelnen erzählen und begründen. Ich habe Dir eigentlich schon hundert Mal geschrieben, nur nicht mit Tinte auf Papier. Ich denke mit unfählichem Heimweh an Dich zurück. Und jeder Deiner lieben Briefe, all' Deine lieben treuen Worte, haben mich innig erfreut und mir so wohlgethan, wie Du es Dir nicht denken kannst. Ich nehme heut nur die Feder zur Hand, weil ich es unmöglich länger aufschieben kann, Dir zu danken. Ich glaube zwar nicht, daß zwischen uns Mißverständnisse möglich sind; aber die Entfernung ist eine solche Fälscherin! Und so schreibe ich Dir heut, nur um es auszudrücken, daß ich Dir seit Langem, ich kann ruhig sagen täglich schreiben will, und daß ich Dir doch nächstens, bald schreiben werde – trotz Allem.....

Nur das Gedicht soll gleich hier hinein. Tausend Dank dafür. Ich verstehe. Mir ist so, als stündest Du von einem Steine auf, auf dem Du unterwegs geruht, und begännest nun rüstig nach oben zu steigen. Aber auf der andern Seite geht auch ein Leid Leid aus Deinem Leben weg. Und ich war mit diesem Leid befreundet. Das Glück oder die Kunst, die an dessen Stelle treten, kennen mich nicht. Bedenken eines unheilbaren Selbstfüchtlers.

Die Verse – deliziös.

Ich umarme Dich von Herzen und in Treue, mein lieber Arthur!

Dein

Paul Goldmann

Bitte, bitte, bitte: Komm im Sommer nach Paris oder sei im August 14 Tage mit mir zusammen! Bitte!!!

DLA, A:Schnitzler, HS.NZ85.1.3163.

Brief, 1 Blatt, 4 Seiten

Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent

Schnitzler: mit Bleistift zwei Mal das Jahr »92« vermerkt

<sup>28</sup> *Gedicht*] Es dürfte sich um *Anfang vom Ende* handeln, das am 3.3.1892 beim Vereinsabend des *Vereins für modernes Leben* von Max Pollandt vorgelesen wurde und das gedruckt am 15. 7. 1892 in der *Deutschen Dichtung* erschien (*Deutsche Dichtung*, Bd. 12, Nr. 8, 15. 7. 1892, S. 192).

<sup>39</sup> *zusammen*] Der Wunsch erfüllte sich nicht.

### Erwähnte Entitäten

Personen: Max Pollandt, Leopold Sonnemann

Werke: *Anfang vom Ende*, *Deutsche Dichtung*

Orte: Paris, Wien, rue Richelieu

Institutionen: Frankfurter Zeitung, Verein für modernes Leben

QUELLE: Paul Goldmann an Arthur Schnitzler, 23.4.[1892]. Herausgegeben von Martin Anton Müller und Laura Untner. In: *Arthur Schnitzler: Briefwechsel mit Autorinnen und Autoren*. Digitale Edition, <https://schnitzler-briefe.acdh.oeaw.ac.at/L02697.html> (Stand 14. Mai 2023)